

Der Weg zur Rehabilitierung der Linken

von Menachem Klein, Jerusalem*

Die Erklärung, wonach die Niederlage von „Meretz“ bei den Wahlen [am 10. Februar 2009] auf die erfolgreiche Manipulation von „Kadima“ zurückzuführen ist, ist ein Symptom der Krise und kein Zeichen der Ernüchterung. Warum hat die Manipulation funktioniert? Warum haben viele „Meretz“-Wähler die Verpflichtung zur Politik an den Rand geschoben und haben die Bewahrung der Umwelt und die Frauenrechte ins Zentrum gerückt? Warum hat „Meretz“ im arabischen Sektor versagt?

„Meretz“ und die zionistische Linke haben ihre Relevanz eingebüßt. Sie überließen die Zweistaatenlösung, die Teilung Jerusalems und das Ende der Besatzung der „moderaten“ Rechten, aber scheiterten mit Überzeugungsversuchen, dass dies für die Gegenwart die relevante Lösung ist und dass es einen palästinensischen Partner gibt. Dazu beigetragen hat die linke Unterstützung der einseitigen Auflösung der Siedlungen im Gazastreifen, die dazu geführt hat, dass die Öffentlichkeit der Devise folgt „Wir haben Gaza verlassen und Qassam-Raketen bekommen, denn sie wollen auch den Negev haben“.

Außerdem verfängt sich die zionistische Linke immer im Rückkehrrecht. Sie weigert sich, die Bedeutung der „Akte 1948“ für die Palästinenser zu sehen, und glaubt, dass das Problem in der Besatzung liegt. Sie tut dies zum Teil aus taktischen Motiven (um eine breite Unterstützung für ihren Friedensplan zu gewinnen) und vor allem aus fundamentalen Gründen – sie ist nicht für Kompromisse auf diesem Gebiet reif.

* Menachem Klein lehrt Staatswissenschaften an der Bar-Ilan Universität. Er gehörte zum inneren Kreis des israelischen Teams der „Genfer Initiative“. Wenige Tage nach dem Ausbruch des Gazakrieges Ende 2008 hat Klein „Meretz“ verlassen, weil die Parteiführung zunächst die Offensive „Gegossenes Blei“ unterstützte. Zuletzt hat der Autor das Buch „Die Genfer Initiative. Ein Blick von innen (Hebr.)“, Jerusalem 2006, veröffentlicht. Der vorliegende Beitrag erschien im hebräischsprachigen Internet-Portal von „Haaretz“ am 01.03.2009. Übersetzung von Judith & Reiner Bernstein.

Die israelische Öffentlichkeit spürt diese Kluft und glaubt nicht an einen palästinensischen Partner. Besonders auch deshalb, weil die Auseinandersetzung mit der Flüchtlingsfrage sie dazu verpflichten würde, sich auch mit den palästinensischen Flüchtlingen unter den Staatsbürgern Israels zu befassen, was die Linke gern ignoriert. Die zionistische Linke hat ihr Verständnis und ihre Botschaft nicht weiterentwickelt, obwohl sich die Realität verändert hat. Durch die Siedlungen und den israelischen Sicherheitsapparat ist seit 2000 ein Regime vom Jordan bis zum Meer entstanden: die israelische Herrschaft. Im öffentlichen Diskurs hat die Linke gewonnen, aber in der Realität hat die Rechte gesiegt. Die Auseinandersetzung mit den Palästinensern über Grenzen hat sich in eine ethnische Auseinandersetzung verändert, die in ganz Israel stattfindet.

Der Linken ist es gelungen, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass die jüdische Mehrheit schrumpft, aber sie hat dabei übersehen, dass die Zählung gemäß einem ethnischen Schlüssel – ohne ihnen die ethnische Gleichberechtigung zu geben – dazu geführt, dass die israelischen Palästinenser in die Kategorie „des Anderen“ auf Kosten ihrer israelischen Staatsbürgerschaft gedrängt werden. Es fällt der Linken schwer zuzugeben, dass die israelische Regierung das demographische Problem in Israel und in den Gebieten in derselben Art und Weise behandelt, wenn auch in unterschiedlicher Dosierung.

Die Öffentlichkeit erfährt von den Zukunftsentwürfen der israelischen Palästinenser, sie sieht die religiöse Radikalisierung, die den ethnischen Konflikt verschärft, und den Wortführern der Linken fällt es schwer, die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, dass es eigentlich um die Beendigung der Besatzung geht oder dass es leicht wäre, die Verhandlungen zu beenden, die wir im Jahr 2000 [in Camp David] begonnen haben. Avigdor Lieberman nutzt genau diese Ängste aus.

www.reiner-bernstein.de

Die zionistische Linke leidet am Sicherheitssyndrom. Als Patrioten und der Sicherheit verpflichtete Menschen ist es für sie schwer, die Tatsache zu akzeptieren, dass die Sicherheitsapparate nicht nur israelische Staatsbürger schützen, sondern auch der territorialen Ausdehnung sowie der Herrschaft über die Palästinenser dienen und dafür Sorge tragen, mehr Haushaltsmittel, Macht, politischen Einfluss und soziales Prestige zu erlangen.

Die Linke erwartet, dass die Palästinenser zuerst auf den Terror verzichten und es ihr somit leichter gemacht wird, die israelische Öffentlichkeit davon zu überzeugen, Frieden mit Sicherheit zu wählen. Doch das Ende des Herrschaftsprojekts über die Palästinenser hängt von einer Überprüfung aller Sicherheitsapparate ab. Die Linke zieht es vor, über die „Ausnahmefälle“ bei Militäroperationen zu reden und die ersten Etappen von verheerenden Kriegen zu unterstützen. Die Rechte hat diese Schwäche erkannt und den Diskurs über ganz Israel mit dem Diskurs über die Sicherheit vertauscht. Er verschärft die aktuelle Lage und spielt mit den Ängsten der Öffentlichkeit.

Der Weg zur Rehabilitierung der zionistischen Linken führt mitten durch die mutige Auseinandersetzung mit diesen Fragen und gibt den binationalen und nicht-demokratischen Staat preis, in dem wir schon heute leben. Demgegenüber müssen ein neuer Zionismus und ein Verständnis von Sicherheit präsentiert werden, die nicht die Zweistaatenlösung vereitelt.
